Thorner  Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Erscheint täglich. Bezugspreis vierteljährlich bei Abholung von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen in Thorn, Mocker und Podgorz 1,80 M., durch Boten frei ins Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postanst. 2 M., durch Briefträger 2,42 M.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Seglerstraße 11. Telegr.-Adr.: Thorner Zeitung. — Fernsprecher Nr. 46. Verantwortlicher Schriftleiter: Carl August Müller in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung G. m. b. H., Thorn.

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf. Reklamen die Petitzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die abends erscheinende Nummer bis spätestens 2 Uhr nachmittags in der Geschäftsstelle.

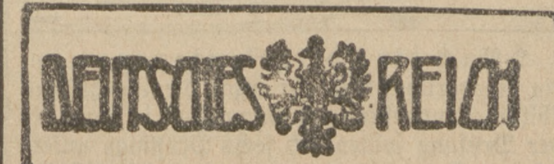
Nr. 235 — Sonntag, 7. Oktober — Zweites Blatt. — 1906.

Der Herzog von Cumberland als „Herrscher" von Hannover.

Zur Illustration der in unserem gestrigen Leitartikel erwähnten welfischen Umtriebe in Hannover geben wir heute eine Zuschrift an den „L.-A." wieder, die ein anschauliches Bild von der Art und Weise entwirft, wie der Herzog von Cumberland jahraus, jahrein seine Beziehungen zu Land und Leuten in Hannover pflegt und aufrecht zu erhalten sucht.

In dem Artikel heißt es: „Die Anhänger des Herzogs sorgen selbst dafür, daß diese Beweise seines Festhaltens an den Traditionen seines Hauses bekannt werden. Nicht allein in dem offiziellen Organ der Welfenpartei, sondern auch in unparteiischen Provinzialblättern Hannovers kann man fast täglich von Gunstbezeigungen des Herzogs gegen seine Anhänger lesen, mit denen er sich vollkommen wie ein legitimer „Landesvater" gebärdet. Wird irgendwo im Lande in einer alten Welfenfamilie eine goldene Hochzeit gefeiert, dann verfehlt der hannoversche Welfenmoniteur niemals zu berichten, daß „Seine Königliche Hoheit unser Allerhöchster Herzog" „geruht" habe, die alten Eheleute durch ein „gnädiges Glückwunschschreiben" und eine Prachtbibel, unter Umständen auch ein „ansehnliches Geldgeschenk" zu erfreuen. Alle die kleinen welfischen Konventikel im Lande, wie sie sich namentlich in Form von Stammtischgesellschaften gebildet haben, telegraphieren nicht nur bei allen möglichen Gelegenheiten, wie Geburtstagen, historischen Gedenktagen u. dergl. „ihren Herzog" an, sondern erhalten auch von ihm stets gewissenhafte Dankschreiben, eigenhändig auch „im höchsten Auftrage" durch den herzoglichen Intendanten, in denen ihnen für ihre „treue Gesinnung" huldvollst gedankt wird. Selbst Begrüßungstelegramme, die bei offiziellen Veranstaltungen der Welfenpartei mit ausgesprochen politischem Charakter an den Herzog abgesandt werden, werden von diesem regelmäßig durch entsprechende Schreiben beantwortet. Und das ist geschehen bis in die neueste Zeit, auch während der gegenwärtigen braunschweigischen Krisis. Noch am 26. September dankte der Herzog beispielsweise den „getreuen Bewohnern von Verden und Umgegend" nicht nur für die zu seinem Geburtstage übersandten Glückwünsche, sondern ausdrücklich auch „für die zum Ausdruck gebrachten Zeichen der Treue".

Ein Prätendent, der so fortgesetzt die Treue seiner Anhänger lobt und sie dadurch zur weiteren Bewahrung dieser Treue anspornt, denkt ganz gewiß nicht daran, Schritte zu tun, die von seinen Anhängern als „Untreue" gegen sie ausgelegt werden würden.



Das Schulschiff „Nautilus", unser erster moderner Streuminendampfer, wird nach einer Verfügung des Reichsmarineamts Anfang 1907 unter die Kriegsflagge treten. Damit beginnt die Tätigkeit eines eigenartigen Schiffes, das als Ergebnis der Erfahrungen des russisch-japanischen Krieges anzusehen ist. Der „Nautilus" steht in seiner Leistungsfähigkeit weit über unserem Minendampfer „Pelikan". Er ist mit allen technischen Verbesserungen auf dem Gebiete des Minenwesens ausgerüstet und erhält in der Wasserlinie eine Eisverstärkung, so daß er auch im Winter das Minenstreuen ausführen kann. Die Maschinenleistung ist auf annähernd 6000 Pferdekräfte bemessen und wird dem „Nautilus" eine Schnelligkeit von 19 bis 20 Seemeilen geben. Für die Minenarmierung sind 640 000 Mark vorgesehen.

Die Agrarier lernen einsehen. Die Tatsache einer ungesunden und in hohem Maße bedenklichen Fleischteuerung wird jetzt auch von landwirtschaftlicher Seite, und zwar von der offiziellsten aller offiziellen Berufsinstanzen, der Zentralstelle der preußischen Landwirtschaftskammern, eingeräumt. In der neuesten Nummer der von der Zentralstelle (Viehverwertungsstelle) herausgegebenen Mitteilungen wird zwar zunächst die Notwendigkeit der Unabhängigkeit vom Auslande, die Zwecklosigkeit der Grenzöffnung wegen des ausländischen Viehmangels, der Seucheneinschleppungsgefahr usw. betont, wie man sieht, lauter „olle Kamellen". Im weiteren wird aber dann nicht bloß zugegeben, daß wir schon seit längerer Zeit in Deutschland außerordentlich hohe, für manche Kreise fast unerschwingliche Fleischpreise haben, sondern es wird im Gegenteil die Höhe der jetzigen Fleischpreise als ungesund und auf die Dauer unhaltbar bezeichnet. Ja, man geht, wie die Mitteilungen sagen, in landwirtschaftlichen Kreisen sogar noch viel weiter, indem man nicht nur die Höhe der Fleischpreise, sondern auch die jetzige Höhe der Viehpreise als unnatürlich und unerwünscht und ihre Herabsetzung als erstrebenswert ansieht, da bei dem jetzigen Stand der Preise ohne einen Rückgang auch der Viehpreise an einen ausreichenden Rückgang der Fleischpreise nicht zu denken sei.

Gouverneur v. Lindequist über die Lage in Südwestafrika.

In einem Bericht, den der Kaiserliche Gouverneur in Windhuk über eine nach dem Norden des Schutzgebietes unternommene Dienstreise erstattet hat, werden die wirtschaftlichen Aussichten dieser Gegend in sehr hoffnungsvollen Farben geschildert. Herr von Lindequist stellt zunächst der Wünschelrute des Landrats v. Uslar ein glänzendes Zeugnis aus. So erzählt er u. a.:

Da der Ort Karibib, der als Zentrale für die Bohrungen im Norden in Aussicht genommen ist, unter Wassermangel litt, ordnete ich an, daß die Bohrmaschinen sofort an zwei von Herrn Landrat Uslar bezeichneten Stellen in Tätigkeit traten. Die dort vorgenommenen Bohrungen haben inzwischen die Uslarschen Angaben in glänzender Weise bestätigt. Der eine Brunnen, über welchem ein Windmotor zur Aufstellung gelangt ist, zeigt bei 28 Metern Tiefe einen Wasserstand von 16 Metern und gibt stündlich $2^1/_2$ Kubikmeter Wasser, ohne daß eine Abnahme bemerkbar ist. Der andere Brunnen hat bei einer Tiefe von 23 Metern einen Wasserstand von 9 Metern und gibt bisher 500 Liter Wasser, soll aber noch vertieft und ergiebiger gemacht werden. Da außerdem die Bahn ihre eigenen Brunnen mit reichlichem Wasser hat, ist die Wasserfrage für Karibib als gelöst zu betrachten."

Der Gouverneur berichtet dann über den günstigen Erfolg der Versuche, die in Omaruru mit dem Anbau von Gemüse, Kartoffeln und Tabak angestellt worden sind, und rühmt die rasche Fertigstellung der Otavibahn durch die Firma Artur Koppel.

„Die Zukunft dieses schönen Landstriches ist durch den Bau der Otavibahn natürlich noch aussichtsreicher geworden. Es wird dadurch seine Besiedlung in großem Maßstabe sehr erleichtert. Der Bau dieser Bahn wird bald sehr handgreiflich beweisen, ein wie großer Segen Eisenbahnen für die schnelle wirtschaftliche Entwicklung des Schutzgebietes sind. Ich zweifle nicht, daß nach Regelung der Besitzverhältnisse ohne Schwierigkeit erreicht werden wird, daß die Bewohner des Bezirks Grootfontein einschließlich der in diesen stationierten Truppen und der im Dienste der Regierung und Privaten stehenden Eingeborenen aus ihm ohne Zufuhr von der Küste verpflegt werden."

Der Gouverneur sagt am Schluß seines eingehenden Berichts: „Wenn ich nun das von mir durchreiste Gebiet mit den Landstrichen des mir fast in seinem ganzen Umfange bekannten Britisch-Südafrika vergleiche, so komme ich zu dem Endergebnis, daß ich bessere Weidegebiete von annähernd dem gleichen Flächeninhalt in Südafrika nicht gesehen habe; ja es darf ohne weiteres behauptet werden, daß das beschriebene Gelände den weitaus größten Teil von Südafrika als Weideland übertrifft. Wenn dieses Gebiet im großen und ganzen auch nur für größere Farmen in Frage kommt, mithin ein Land für Viehzucht ist, so ist doch eine ganze Anzahl von Plätzen vorhanden, wo, wie ich darzutun versucht habe, Gartenbau und Ackerwirtschaft betrieben werden, wo mithin eine dichtere Besiedlung Platz greifen kann."



* **Präsident Roosevelt** hielt am Donnerstag bei der Einweihung des neuen Parlamentsgebäudes in Harrisburg in Pennsylvanien eine Rede, in der er ausführte, die genaue Klarstellung der Befugnisse der Regierung sei das Hauptbollwerk gegen diejenigen großen Geldinteressen, die sich dem Versuch widersetzten, sie unter eine wirksame Staatskontrolle zu stellen. Dem Einfluß der

Berliner Stimmungsbilder.

Von Paul Lindenberg.

(Nachdruck verboten.)

Vom „Fundament der deutschen Seele". — Russische Betrachtungen und ihre Lücken. — Die Vereinsmeierei. — Lichte Seiten. — Der Kongreß für Kinderforschung und Jugendfürsorge. — Wichtige Ergebnisse und trübe Einblicke. — Schule und Haus. — Der Wettkampf in den Lüften. — Monsieur Blanchard in Berlin. — Aus dem Kunstleben.

Fürst Meschtscherskij, der bekannte russische Politiker und Schriftsteller, welcher einige Zeit in Homburg weilte, fern den Bomben und Revolverschüssen seiner Heimat, hat dort recht interessante Beobachtungen angestellt über das „Fundament der deutschen Seele", dabei zwei Triebkräfte besonders hervorhebend: Patriotismus und Disziplin, die nach seiner Meinung alle Aeußerungen der Person bei uns beherrschen sollen. Der verehrte Fürst, der sonst dem Deutschtum durchaus nicht sympathisch gegenüberstand, hätte seine Studien über das erwähnte Fundament noch erheblich erweitern können, er hat u. a. den deutschen Drang vergessen, sich zu Vereinen und Genossenschaften zusammenzuschließen. Wie oft ist schon als kennzeichnend ausgeführt worden, daß, wenn sich fünf Deutsche irgendwo in einem fernen Erdenwinkel zusammenfinden, sie zunächst zwei oder drei Vereine bilden, und wie häufig wurde gewitzelt über die deutsche Vereinsmeierei, die gewiß mancherlei sonderbare und komische Blüten treibt, die aber doch auch ihr redlich Teil beträgt zu der so vielbeneideten deutschen Behaglichkeit und Gemütlichkeit. Ein so ernster Beobachter aller Dinge und zumal aller Begkräfte des öffentlichen Lebens, wie der kürzlich verstorbene Karl Schurz, hat in einer sehr beachteten Rede einmal über den Wert jener „Vereinsmeierei" für die Vereinigten Staaten gesprochen, den Einfluß der Gesang-, Turn-, Schützen- und sonstigen Klubs behandelnd, hierbei betonend, wie sehr diese in die Hast und den Ernst des amerikanischen Lebens das Licht und die Wärme eines harmlosen Frohsinns gebracht, an der sich nun Tausende und Millionen ergötzen.

Aber nur ein bestimmter Teil unserer deutschen Vereinigungen verfolgt gesellige Zwecke, mehr und mehr wächst die Zahl jener, deren Mitglieder hingebungsvoller und aufopferungsreicher Arbeiter sich die Durchführung sozialer und wohltätiger Ziele zur Aufgabe gemacht haben. Jetzt, wo die Blätter fallen, finden die Kongresse statt, in denen man viel Beachtenswertes erfährt über die bisherige Tätigkeit und über die ferneren Bestrebungen zum Wohle weiter Schichten unserer Bevölkerung.

In schlichter und würdiger Weise hält ein bedeutsamer Kongreß, und zwar jener für Kinderforschung und Jugendfürsorge, seine Beratungen in der Aula unserer Universität ab, und der ganz überraschend starke Besuch beweist am besten, welche Teilnahme man seinen Verhandlungen, zu denen auch die Vertreter vieler auswärtiger Gesellschaften erschienen sind, entgegenbringt. Die verschiedenen auf ihm gehaltenen Vorträge ermöglichten tiefe Einblicke in die Kinderseele und müßten auszugsweise die weiteste Verbreitung finden, so jene, die sich mit dem Einfluß der Umgebung auf die Kleinen und mit deren Begabungsunterschied beschäftigten; in anderen Vorträgen wieder gingen die Redner auf die soziale Fürsorge für sprachgestörte und schwachsinnige Kinder ein, auch die Fröbelsche Pädagogik und Kinderforschung wurde behandelt, desgleichen die individuellen Hemmungen der Aufmerksamkeit im Schulalter mit Erwähnung eigenartiger Beispiele und der näheren Ausführung, daß intensiv und langanhaltend aufmerksam nur gesunde Kinder sein könnten, daß es aber viel mehr kranke Kinder gebe, als man gewöhnlich annehme. Natürlich wurden eingehend hygienische Fragen erörtert und solche über Arbeitserziehung, dann, daß bestimmte Schulfächer, so Mathematik und Naturwissenschaften, praktischer ausgestattet werden müßten, wobei der Unterricht im Freien als ungemein fördernd und belebend für bestimmte Gegenstände geschildert ward. Trübe Einblicke eröffneten die Betrachtungen über Wohnungselend und Kinderforschung, wobei die Schattenseiten der Großstädte grell hervortraten, ward doch hierbei ziffernmäßig nachgewiesen, daß die Schlafzeit vieler Kinder der arbeitenden Klassen in Berlin völlig ungenügend ist, derart, daß ein Teil dieser Kinder über 600 Stunden im Jahre zu wenig schläft! Das steht natürlich nicht in Verbindung mit Ueberbürdung von Schularbeiten oder krankhafter Schlaflosigkeit, sondern ergibt sich aus den schlimmen sozialen Verhältnissen, da zahlreiche Kinder schon früh herangezogen werden zum gemeinsamen Verdienst. Und wie arg bestellt ist's mit den Wohnungsverhältnissen in der Weltstadt! Da darf man sich nicht wundern, daß die jüngste Generation so viel zu wünschen übrig läßt in gesundheitlicher und kräftiger Entwicklung! Schläft doch ein Drittel der Kinder aus zwei hier zur Beobachtung herangezogeneu Bezirken des Berliner Zentrums nur allein, über die Hälfte von ihnen schlafen zu dreien und vieren in einem Bett! — Im Zusammenhang mit diesem Kongreß ist eine Ausstellung für Kindererziehung verbunden, mit den neuesten Ergebnissen des Anschauungs- und Handwerksunterrichts, Ergebnissen des Einflusses der Fröbelschen Bildungsmittel auf Kinder und deren Angehörige, mit verschiedenartigen Leistungen des gewerblichen und künstlerischen Schaffens der Kinder, mit den jüngsten Errungenschaften der Hygiene und so fort. Sehr lehrreich sind die Proben, die man mit der raschen Aufnahmefähigkeit der Kinder machte, wobei natürlich auch viel Lustiges zu Tage tritt; so hatte man in verschiedenen Breslauer Schulen den jugendlichen Besuchern und Besucherinnen das hübsche Hans Sachs'sche Gedicht vom Schlaraffenland vorgetragen und sie aufgefordert, letzteres so zu zeichnen, wie es sich die Zuhörer gedacht — o je, welch' tolle Purzelbäume schoß da die kindliche Phantasie in sehnsüchtiger Darstellung des idealen Landes, das sich manche der Kleinen wirklich als ein solches vorstellten, allwo Milch und Honig fließt, mit Springbrunnen, die Selter mit Himbeer spenden, mit Konditoreien, mit Wurstläden, mit Schokoladenbergen, aber auch, und das sehr kennzeichnend, mit einer Straße, in der ein modern gekleidetes junges Fräulein mit ihrer Musikmappe entlang spaziert!

Ein anderer Kongreß, der sich von den beiden erwähnten sehr erheblich unterscheidet, ist hier für Mitte dieses Monats angesagt, eine Versammlung internationaler Luftschiffer, die in kühner Wettfahrt um die ausgesetzten Preise, noch mehr aber um den Ruhm ringen wollen, ähnlich wie dieser Tagen bei dem in Paris stattgefundenen „Gordon Bennett-Rennen der Lüfte".

Hundertachtzehn Jahre ist es übrigens grad' her, daß sich ganz Berlin in toller Aufregung befand, da der berühmte französische Luftschiffer Francois Blanchard hier seine Auffahrt unternehmen wollte, nachdem er drei Jahre zuvor von Dover nach Calais geflogen und hiermit die erste Ueberfliegung des Meeres im Luftballon unternommen hatte. Wochenlang vorher sprach man in der preußischen

Erwerbsgier müsse ein Riegel vorgeschoben werden, um der Arbeit, dem Kapital und dem Publikum ihr Recht zu sichern. Pflicht der Amerikaner sei es, nach der rechten Art von Zivilisation zu streben, die nicht eine bloße Plutokratie eines Bank- und Wallstreetsyndikats sein dürfe.

* **Nord- und Südamerika.** Der frühere Gouverneur von Virginia, Montague, der Amerika auf dem letzten Kongreß in Brasilien vertrat, erklärte bei seiner Rückkehr, der amerikanische Handel gewinne in Südamerika keine Ausdehnung, weil die Südamerikaner in der Furcht leben, von Nordamerika annektiert zu werden. In dieser Angst seien sie noch durch die jüngsten Vorgänge auf Kuba bestärkt worden.



Thorn, 6. Oktober

Wochenrundschau.

Der Umzug ist nun vollendet, wenigstens zum allergrößten Teil. Die Möbelwagen, die 8 Tage lang alle Straßen verzierten und der Abwickelung des Verkehrs nicht gerade förderlich waren, tauchen nur noch vereinzelt auf. In den neuen Häusern, wo in der vergangenen Woche die Arbeiter noch hämmerten und pinselten, hängen jetzt bereits Gardinen vor den Fenstern. Es geht eben alles fix in unsern Tagen. Was macht das, wenn die Farbe auf den Fußböden noch nicht ganz trocken ist, oder — wie man es tatsächlich in der Bromberger Vorstadt sehen kann — Treppengeländer, Balkongitter, ja selbst die Haustür noch fehlt. Die Hauptsache ist, daß man ein Dach über dem Kopfe hat. Nach und nach wird dann schon alles fertig werden. Zu den Umgezogenen gehört auch unser Postamt III. Nur um wenige Meter ist es gewandert, vom Eckhause Mellienstraße-Schulstraße zum Eckhause Mellienstraße-Talstraße. In seinem neuen Heim verfügt das Amt über helle, luftige Räume, auch das Publikum kann mit dem Tausch zufrieden sein. Umgezogen ist ferner eine Schwadron unseres Ulanenregiments. Sang- und klanglos ist sie nach Graudenz übergesiedelt, um dort das neue Regiment Jäger zu Pferde bilden zu helfen. In Stolp i. P. hat man die Schwadron der roten Husaren, die ebenfalls nach Graudenz verlegt wurde, nicht so unter Ausschluß der Oeffentlichkeit ziehen lassen. Für die Offiziere gab es ein Festessen, an dem die Spitzen der Bürgerschaft sich vollzählig beteiligten, und die Mannschaften wurden auf Kosten der Stadt (500 Mark waren hierzu bewilligt) bewirtet. Ob da unsere Ulanen auf die Stolper Kameraden nicht neidisch sein werden?

Nun hat die Wintersaison schon voll eingesetzt. Besondere Kennzeichen dafür: Theater, Saalkonzerte, Vereinsbälle. Unser Stadttheater hat bereits in der vergangenen Woche den Beweis geliefert, daß sein Personal sich gegen das vergangene Jahr nicht verschlechtert hat. Ob es sich verbesserte, möchten wir heute noch nicht entscheiden, denn Vorschußlorbeeren berechtigen den Spender zu gesteigerten Erwartungen und legen dem Empfänger Verpflichtungen auf, denen er oft nicht nachkommen kann. Mindestens so gut wie im Vorjahre ist aber — die Direktion wird das schmunzelnd konstatiert haben. — der Verkauf von Blocks- und Dauerkarten. Dieses erfreuliche Interesse des kunstliebenden Publikums mit seinem noch erfreulicheren finanziellen Hintergrund läßt hoffen, daß auch das Niveau unseres Kunstinstituts sich weiterhin heben wird.

Auf den Beginn des Theaters wird der Anfang der Konzertsaison folgen. Die Dirigenten unserer Militärkapellen haben für diesen Winter eine starke Konkurrenz erhalten. Die Vereinigung der Musikfreunde veranstaltet vier Konzerte, die, was die Wahl der ausübenden Künstler wie der Vortragsstücke anlangt, das Erlesenste des Erlesenen bieten werden. Mit Musik sind wir ja das ganze Jahr hindurch reichlich gesegnet, und was unsere Militärkapellen bieten, ist durchweg gut, teilweise sogar hervorragend, aber diese Konzerte sind naturgemäß für den Durchschnitt der Musikliebhaber berechnet. Nun aber wird auch der, welcher im Allerheiligsten von Frau Musikas Tempel zu Hause ist, seine Wünsche befriedigt sehen. Doch unsere Herren Militärkapellmeister brauchen sich nicht zu ängstigen: ihr Publikum wird ihnen bleiben. Immer nur Kaviar taugt für keinen Magen, und nachdem man sich an Kammermusik und ähnlichen Leckerbissen erfreut hat, wird man mit doppeltem Vergnügen die derbere Kost der Ouverturen und Symphonien genießen, die uns in den Konzerten unserer einheimischen Kapellen geboten wird.

Kubas Präsident.

Senor Tomas Estrada Palma, der bisherige Präsident der kubanischen Republik, hat, krank wie er ist, auf sein Amt verzichtet und sich auf sein Landgut zurückgezogen. Ein Charakterbild dieses Mannes, von dem soviel in letzter Zeit die Rede gewesen ist, wird manches zum Verständnis der gegenwärtigen Wirren und Konflikte beitragen. Palma ist das beste Beispiel eines Gelehrten, der noch spät im Leben von seinen Studien fortgerissen und auf die wilden Wogen des politischen Meeres hinausgeschleudert wird, so charakterisiert ihn ein englisches Blatt. Und der alte Mann, der nun seit vier Jahren als Oberhaupt die Geschicke der Republik leitet, konnte nirgendwo anders unruhigere politische Zustände und eine schwieriger Stellung finden als in Kuba. Der Grundton in dem Wesen des Präsidenten ist eine liebenswürdige Freundlichkeit und eine Neigung zu Kompromissen, ein Vermeiden aller bestimmten und gewaltsamen Handlungen. Jahrelang war er das Haupt der kubanischen Revolutionspartei, aber nicht etwa weil er von besonderem Blutdurst und besonderer Wildheit ergriffen war, sondern man hatte den lieben alten Herrn an die Spitze der kubanischen Patrioten gestellt, weil er eigentlich zu keiner Partei gehörte und keine Feinde hatte. Die wütendsten Umstürzler wurden von seiner naiv gütigen Art und seiner philosophischen Ruhe bezwungen und sie ehrten in ihm den alten Mann, der bereits ein Führer in den Kämpfen Kubas gewesen war, bevor die meisten seiner späteren Mitstreiter noch geboren waren, und die auflodernden Zwiste und Streitigkeiten, die das Blut der anderen in Wallung versetzten, legte er mit seiner abgeklärten Milde bei. Palma war ursprünglich nicht zum Politiker geboren, und ein großer Teil seines Lebens verfloß in der ruhigen Stille eines kleinen idyllischen Dorfes im Staate Newyork, wo er in stiller Behaglichkeit als Schulmeister lebte und mit seinen Arbeiten und seinen Büchern vergnügt sich eine Welt des Gedankens und der Phantasie aufbaute, weit entfernt von dem rauhen Lärm der Wirklichkeit. Aus dieser Zurückgezogenheit berief man ihn dann in das revolutionäre Komitee, das von Newyork aus die kubanische Revolution ins Werk setzte. Als ein wahrer Patriot, der nur das Beste seines Volkes wollte, gab Palma seine bescheidene Stellung auf und nahm auch schließlich die ihm übertragene Leitung des ganzen Unternehmens an. Man hatte ihn erwählt, weil seine lautere und bescheidene Persönlichkeit allein keinen Widerspruch erregte und keine furchtbaren inneren Kämpfe entfesselte. In Newyork wirkte nun Palma an seinem Teil eifrig für die Interessen der Partei, hielt Reden und schrieb Aufsätze, aber die entscheidenden Schritte wurden von anderen getan. Als dann Kuba im Jahre 1902 seine Unabhängigkeit erhielt, wurde Palma zum Präsidenten gewählt, aus demselben Grunde, aus dem man ihm zum Leiter des Komitees gemacht hatte, weil er der einzige Mann war, dessen Wahl keine neue Revolution hervorrief. Aber als Herrscher war der Gelehrte völlig hilflos und seine Milde war nicht geeignet, die unruhigen Brauseköpfe in Zucht und Ordnung zu halten. Statt der Taten ließ er nur mahnende Worte hören, statt der Strenge wirkte er mit freundlicher Güte, und so wuchs dem Schulmeister, der seine Kinder mit weisen Lehren und gütiger Nachsicht einst gelenkt hatte, die Wirrnis der politischen Verhältnisse und die erregte Leidenschaft der Volksmassen über den Kopf. Wohl hatte er die besten Absichten, denn er liebte sein Vaterland innig, aber als er die Zügel der Regierung ergriff, war er 67 Jahre und heute ist er 71. So hat denn der weisheitsvolle Menschenfreund nur Bitternis und Undank geerntet, und wieder einmal ist die Idealität seiner reinen Gesinnung an der harten Wirklichkeit gescheitert.

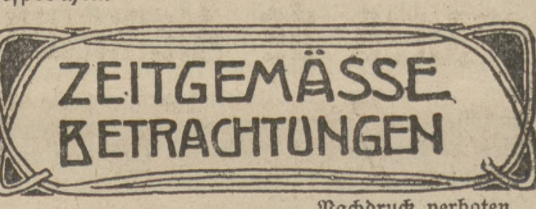


* **Auch ein Abiturientenexamen.** Ein eigenartiges Resultat ergab die abgehaltene Abiturientenprüfung am Gymnasium in Jauer. Der Prüfung sollten sich sechs Prüflinge unterziehen. Von diesen traten zwei von der schriftlichen Prüfung zurück, der dritte nach Beendigung der schriftlichen Prüfung, zwei weitere während des Examens und der sechste nahm infolge Erkrankung an der mündlichen Prüfung überhaupt nicht teil, so daß trotz der Prüflinge kein Reifezeugnis ausgestellt werden konnte.

* **Der Schiffskreisel gegen die Seekrankheit.** Eine Probefahrt mit dem Dampfer „Seebär" fand am Montag in Cuxhafen statt, um die Wirksamkeit des in diesem Schiff zum erstenmale verwendeten Schlick-schen Schiffskreisels zu erproben. Die Versuche sind in jeder Beziehung so befriedigen ausgefallen, daß das Problem der Verhinderung der Schlingerbewegung als gelöst betrachtet werden kann. Staatssekretär von Tirpitz besichtigte am Donnerstag mit seinem Stabe den Dampfer.

* **San Marino braucht Geld.** Die interessante kleine Bergrepublik sieht sich urplötzlich einer ihr bisher unbekannten Finanznot ausgesetzt. Sie hat darum in Rom eine Anleihe von . . . 200 000 Frank aufgenommen; weitere erhebliche Summen (es heißt drei Millionen) werden aber von amerikanischer Seite in den Staatssäckel von San Marino fließen, das einige amerikanische Milliardäre unter pathetischen Titeln in den Fürsten- und Herzogsstand zu erheben gedenkt.

* **Eine neue Berufskrankheit** ist — nach Aussage französischer Sachverständiger — die Furcht. Vor Gericht stand ein alter Nachtwächter, Constant Schasse, der einst als Kunstmaler bessere Tage gesehen hat. Eines Abends geriet er mit seiner alten Freundin in Streit. Ein Nachbar mischte sich hinein und schrie den alten Nachtwächter so heftig an, daß dieser, von Angst gepackt, nach seinem Revolver griff und den Nachbar über den Haufen schoß. Nun hatte sich der Alte wegen Mordes vor den Pariser Geschworenen zu verantworten. Aber die von der Verteidigung herangezogenen Sachverständigen behaupteten, daß nervöse Furcht eine Berufskrankheit vieler Nachtwächter sei — daß diese Leute zu dieser Furcht gewissermaßen kontraktlich verpflichtet seien. Auf Grund dieser Feststellungen wurde der Nachtwächter freigesprochen.



Nachdruck verboten.

„Herbstvergnügen!"

Wenn im Wald die Hirsche schrei'n — wenn die weißen Fäden fliegen — und im späten Sonnenschein — sich des Obstbaums Zweige biegen — wenn die Traube reift am Rhein, — wenn die Schwalben allgemein — südwärts ziehn in langen Zügen — dann beginnt das Herbstvergnügen! — — Zieht im Herbst die Lerche fort — wird auch anderwärts gezogen — „Umzug" hat man hier und dort — doch man ist ihm nicht gewogen — ungemütlich wird's im Haus — räumt man eine Wohnung aus — und man muß sich fort verfügen, — zweifelhaftes Herbstvergnügen! — Wenn die Tage kürzer sind — wird die Nacht natürlich länger — die Konzertsaison beginnt, — nach den Noten greift der Sänger — musikalischen Genuß — gibt es gleich im Ueberfluß — und des Dichters Worte passen: — Wehe, wenn sie losgelassen! — — Neue Lust und neuer Glanz — ziehen in das kleinste Städtchen — ach, wie freu'n sich auf den Tanz — nun die lieben kleinen Mädchen — ach, wie sind sie doch entzückt — wenn geputzt sie und geschmückt — sich im Walzer können wiegen, — welch ein wonnig Herbstvergnügen! — — Kommt ein Herrchen nett und schik — ist gleich beliebt bei Allen — und der Mutter Gönnerblick — ruht auf ihm mit Wohlgefallen — ach, die gute Frau Mama — sagt schon in Gedanken „ja" — einen Schwiegersohn zu kriegen — wär ihr schönstes Herbstvergnügen! — — Jugendlust und Jugendmut — müssen wieder sich betät'gen, — Abschied nimmt jetzt der Rekrut — von der Mutter, wie — vom Mädchen, — dann stimmt in das Lied er ein: — Welche Lust Soldat zu sein — möge er beim Exerzieren — niemals diese Lust verlieren! — — Lebhaft geht's am Stammtisch her — wenn der Herbst steht im Kalender — heute spricht man etwas mehr — als wie sonst vom Cumberländer — wird er leisten oder nicht — auf Hannover den Verzicht? — Ob der Herzog wieder herzieht — und der Frieden d'raus Gewähr zieht! — — Ball, Konzert und Tanzmusik — reizen nicht den Bierphilister — ihn belebt die Politik — und der Wechsel der Minister — und sein Hauptvergnügen ist — Alles, was er hört und liest — Abends an dem Stammtisch weiter — gründlich durchzugehn! — —

Ernst Heiter.



Amtliche Notierungen der Danziger Börse

vom 5. Oktober.
(Ohne Gewähr.)

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogramm
inländisch hochbunt und weiß 766—788 Gr. 170 bis 172 Mk. bez.
inländisch bunt 740—777 Gr. 162—164 Mk. bez
inländisch rot 689—766 Gr. 148—167 Mk. bez.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogramm per 714 Gr. Normalgewicht inländisch grobkörnig 702—756 Gr. 152 Mk. bez.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr.
inländisch große 650—686 Gr. 154—164 Mk. bez.
transito ohne Gewicht 110 Mk. bez.

In der gestrigen Notierung muß es heißen: Gerste transito große 632—671 Gr. 116—122 Mk. bez.

Erbsen per Tonne von 1000 Kilogramm
trasito weiße 124 Mk. bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogramm.
inländischer 150—158 Mk. bez.

Kleie per 100 Kilogr. Weizen- 9,00—9,25 Mk. bez. Roggen- 9,70 Mk. bez.

Rohzucker. Tendenz: matt. Rendement 88^0 franko Neufahrwasser 9,20 Mk. inkl. Sack Geld.

Magdeburg, 5. Oktober. (Zuckerbericht.) Kornzucker 88 Grad ohne Sack 8,85—9,00. Nachprodukte 75 Grad ohne Sack 7,45—7,65. Stimmung: Ruhig. Brodraffinade 1 ohne Faß 19,50—19,75. Kristallzucker 1 mit Sack —,— —,—. Gem. Raffinade mit Sack 19,25— —,—. Gem. Melis mit Sack 18,75— —,—. Stimmung: Ruhig. Rohzucker 1. Produktion Transit frei an Bord Hamburg per Oktober 18,70 Gd., 18,75 Br., per November 18,40 Gd. 18,50 Br., per Dezember 18,50 Gd., 18,55 Br., per Januar-März 18,65 Gd., 18,75 Br., per Mai-August 18,95 Gd., 19,00 Br. Willig.

Köln, 5. Oktober. Rüböl loko 69,00, per Mai 64,00. Wetter: Unbeständig.

Hamburg, 5. Obtober, abends 6 Uhr. Kaffee good average Santos per Oktober 37 Gd., per Dezember $37\frac{1}{4}$ Gd., per März $37\frac{3}{4}$ Gd., per Mai 38 Gd. Kaum stetig.

Hamburg, 5. Oktober, abends 6 Uhr. Zuckermarkt. Rüben-Rohzucker 1. Produktion Basis 88 Proz. Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg per 100 Kilo per Oktober 18,55, per November 18,30, per Dezember 18,30, per März 18,65, per Mai 18,90, per August 19,20. Behauptet.

Holzverkehr auf der Weichsel.

Bei Schillno passierten die Grenze stromab: Von Lindefeld per Lindefeld 4 Traften: 1860 kieferne Rundhölzer, 2100 tannene Rundhölzer. Von Lewin & Kaletzki per Chowinski 5 Traften: 2513 kieferne Rundhölzer, 838 tannene Rundhölzer, 117 Rundelsen, 40 Rundeschen. Von Zabludowski per Mundlak 4 Traften: 4100 kieferne Rundhölzer, 800 tannene Rundhölzer. Von Münz per Karz 3 Traften: 1180 kieferne Balken, Mauerlatten und Timber, 220 kieferne Sleeper, 4500 kieferne einfache und zweifache Schwellen, 1200 eichene Rundschwellen, 3700 eichene einfache und zweifache Schwellen, 4000 eichene Speichen.

Königsresidenz von nichts anderem mehr, als von diesem geplanten Aufstiege Blanchards, und an dem ereignisvollen Tage, dem 27. September 1788, war Jung- und Alt-Berlin schon zur früher Morgenstunde auf den Beinen und strömte in hellen Scharen dem vor dem heutigen Brandenburger Tore sich ausbreitenden Exerzierplatze zu, von welchem aus unter ungeheurer Begeisterung der kühne Franzose seine Fahrt antrat, die durchaus glücklich verlief und bei der bereits erfolgreiche Proben mit dem Fallschirm gemacht wurden. Blanchard ward in Berlin wie ein großer Held gefeiert, selbst die Moden beeinflußte er, indem die Damen ballonartige Hüte mit herabhängenden Gondeln trugen — was im Theater zu argen Beschwerden führte — und auch in viel gesungenen Couplets wurde er verherrlicht: „Die Mädchenköpfe schwindelten —, Die jungen Männer brauseten —, Und alles wollte fliegen"

In unserem Kunstleben findet die im Gurlitt'schen Kunstsalon veranstaltete Max Klinger-Ausstellung hervorragende Beachtung. Wenn uns leider hier auch nichts Neues geboten wird, so freut man sich doch, einzelne der uns schon seit langem bekannten Werke des großen Künstlers wiederzusehen. Im Schulte'schen Kunstsalon haben die Mitglieder des „Klubs Berliner Landschafter" vereint ausgestellt, leider ist nur weniges darunter, das uns zu interessieren vermag, dafür destomehr Flüchtiges und Unausgereiftes, welches gar anspruchsvoll geboten wird. Interessante Vergleiche ermöglicht die Ausstellung spanischer Meister, hier die Werke solcher, die längst den letzten Schlaf schlummern, wie des prächtigen Goya, dort jene junger Künstler, die sich keck an die Bewältigung der merkwürdigsten Farben- und Lichteffekte wagen, vielfach mit brillantem Erfolg.

Aus unserem Theaterleben ist diesmal nur von der Neueinstudierung des „Hamlet" im Königlichen Schauspielhause zu berichten, die szenisch sehr abgerundet war und glücklich alles Gesuchte und Phantastische vermied. Matkowsky gab den Hamlet — wer den Künstler kennt, weiß, was das bedeutet: eine Fülle des Packenden, Leidenschaftlichen, Fortreißenden, dazwischen auch Widersprüche, die sich nur schwer erklären lassen, die man aber doch hinnimmt bei dem Ueberwiegen des genialen künstlerischen Zuges, der Matkowsky's Darstellung durchweht. Auch viele der übrigen Mitwirkenden boten Vortreffliches, so Pohl als Claudius, Vollmer als Polonius Staegemann als Laertens.

Bekanntmachung.

Holzverkauf im Wege des schriftlichen Angebots.

In der Kämmereiforst Thorn soll das Kiefernderbholz der nachstehenden, im Winter 1906/07 zur Aufarbeitung gelangenden Schläge, jeder Schlag in einem Lose, vor dem Abtrieb verkauft werden.

Los-Nr.	Schutz-Bezirk	Jagen	Größe der Hiebfläche ha	Geschätzte Derbholzmasse fm	Alter und Beschaffenheit des Holzes Abfuhr-Verhältnisse	Entfernung von der Weichs. km	Entfernung von der Stadt km	Name und Wohnort des Belaufsförsters
1.	Barbarken	2d	1,5	255	91 jähriges, geringes, durchweg gesundes Bauholz	2	2,5	Förster Freitag, Barbarken bei Schönwalde
2.	"	5b	3,5	560	durchschnittl. 100jähriges, gesundes Bau- und Schnittholz	4	3	Derselbe
3.	"	7b	2	360	95jähriges, gesundes, gradschäftiges Bauholz, z. T. Schnittware	4	3	Derselbe
4.	Guttau	75b	0,8	80	95jähriges, geringes, kurzschäftiges, meist gesundes Bauholz	2	14	Förster Wurm, Guttau b. Pensau
5.	"	89			85–105/105 jähriges, meist geringes, durchweg gesundes Bauholz	3	16	Derselbe
6.	"	94b	3,6	700	65–95/80 jähriges, meist gesundes Bau- und Schnittholz	3	17	Derselbe
7.	"	87c	3,4	860	95–115/105 jähriges, meist starkes Bauholz (Balken) u. Schnittholz, etwas Schwammholz in den tiefer gelegenen Partien.	2	15	Derselbe
8.	Steinort	115b	2,6	520	105–120/110 jähriges, meist gesundes, starkes Balken- und Bauholz, z. T. Bretterware	1	32	Förster Großmann, Steinort bei Scharnau
9.	"	117b	5,2	1250	95–105/105 jähriges, gerades geringes Bauholz, mit Schwammbäumen durchsetzt.	1	33	Derselbe

Die Aufarbeitung des Holzes, insbesondere die Aushaltung des Nutzholzes erfolgt nach Angabe und Wunsch des Käufers auf Kosten der Forstverwaltung. Aus einigen Schlägen wird von der Forstverwaltung das für die Beamten erforderliche Deputatholz zurückbehalten.

Bei erfolgtem Zuschlage ist für jedes Los, je nach der Masse, eine Kaution von 500–1000 Mark u zahlen.

Die Förster der betreffenden Schutzbezirke werden den Kauflustigen die Schläge, welche deutlich abgegrenzt sind, auf Wunsch an Ort und Stelle vorzeigen und jede gewünschte Auskunft geben.

Die speziellen Verkaufsbedingungen können im Bureau I unseres Rathauses eingesehen bezw. von demselben gegen Erstattung von 0,40 Mk. Schreibgebühren bezogen werden.

Schriftliche Angebote, auf volle 10 Pfg. abgerundet, auf 1 oder mehrere Lose, sind pro 1 fm der nach dem Einschlage durch Aufmessung zu ermittelnden Derbholzmasse abzugeben, und mit der ausdrücklichen Erklärung, daß Bieter sich den ihm bekannten Verkaufsbedingungen unterwirft, bis spätestens

Freitag, den 19. Oktober d. Js., vormittags 10 Uhr

wohl verschlossen und mit der Aufschrift: „Angebot auf Derbholz" an den städtischen Oberförster Herrn Lübkes, im Oberförstergeschäftszimmer des Rathauses, abzugeben, woselbst die Eröffnung der eingegangenen Gebote in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter erfolgt, Gebote welche nach diesem Termin eingehen, können nicht berücksichtigt werden.

Thorn, den 26. September 1906.

Der Magistrat.

Elegante

Kostümröcke und Jupons

empfehlen in großer Auswahl

J. Ressel & Co.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachdem infolge der Eingemeindung von Mocker im erweiterten Stadtkreise Thorn verschiedene Doppelbezeichnungen für Straßen vorkamen, wird nach erfolgter Zustimmung des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung folgende

Aenderung bisheriger Straßenbezeichnungen

angeordnet:

a) in der Vorstadt Mocker.

bisherige Bezeichnung:	neue Bezeichnung:
1. Schillerstraße,	Rayonstraße.
2. Moltkestraße,	Ulmenalle.
3. Jacobstraße,	Treposcher Weg.
4. Kurzestraße,	Kurzestraße, bleibt bestehen, weil identisch mit d. gl. Thorner Straße.
5. Kirchhofstraße,	Artilleriestraße.
6. Talstraße, 7. Bachestraße,	Hauptgraben.
8. Culmerstraße,	Culmer-Chaussee, weil identisch mit der Culmer-Chaussee in Thorn.
9. Thornerstraße,	Graudenzerstraße.
10. Schulstraße,	Wiesenstraße.
11. Reonstraße,	Elsnerstraße.
12. Weißenburgstraße,	Konductstraße, identisch mit der Thorner Konductstraße.
13. Unbenannte Straße, nach dem Waisenhause führend	Gerlachstraße.
14. Bayernstraße,	Sandstraße.
15. Bismarckstraße,	Ritterstraße.
16. Grenzstraße,	Grenzstraße, bleibt indentisch mit mit Thoner Grenzstraße.
17. Kaiser-Friedrichstraße,	Bergstraße.
18. Wilhelmstraße,	Geretstraße.
19. Gartenstraße,	Gartenstraße.
20. Katharinenstraße,	Flurweg.

b. Bromberger-Vorstadt.

21. Die bisherige Gartenstraße in Thorn führt forlan die Bezeichnung Kloßmannstraße.

Die etwa notwendig werdende Nummerierung von Häusern wird den Beteiligten direkt bekannt gegeben werden.

Thorn, den 4. Oktober 1906.

Die Polizei-Verwaltung.

Landwirtschaftsschule

zu Marienburg i. Wpr.

Nur eine Fremdsprache. Einj.-Freiw.-Berechtigung. Beginn des Winterhalbjahres am 16. Oktober. Aufnahme neuer Schüler am 15. Oktober um 9 Uhr.

Der Direktor.

Höhere Mädchenschule

zu Thorn.

Beginn des Winterhalbjahres:

Dienstag, den 16. Oktober,

vormittags 9 Uhr.

Aufnahme neuer Schülerinnen am selben Tage von 10 Uhr ab.

Für auswärtige Schülerinnen können geeignete Pensionen nachgewiesen werden.

Der Direktor.

Dr. B. Maydorn.

Höhere

Privat Mädchentschule.

Das Winterhalbjahr beginnt am

Dienstag den 16. Oktober

um 9 Uhr.

Anmeldungen nehme entgegen **Montag den 15.** von 10 bis 1 Uhr und Dienstag **den 16.** von 9 bis 1 Uhr im Schullokal Seglerstr. 10 I.

M. Wentscher,

Schulvorsteherin.

Mein Zahnatelier

befindet sich jetzt

Katharinenstr. 3, part., r.

Emma Gruczkun,

Dentistin.

Trockenes Kiefernklobenholz

1. u. 2. Klasse in Waggonladungen owie **trockenes Kleinholz u. Kohle** beste Marke, beides unter Schuppen lagernd, stets zu haben.

A. Farrari, Holzplatz a. d. Weichsel

Photographisches Atelier

Kruse & Carstensen

Schloßstr. 14,

gegenüber dem Schützengarten.

Aufnahmen auch nach Eintritt der Dunkelheit bei elektrischem Licht, vermittelst neuester elektrischer Beleuchtung.



Sprotten!!!

ausgewog. p. Pfd. 25 Pf. in Kiste ca. 4½ Pfd. schwer a 70 Pfennig empfiehlt

H. Kunde.

Schuhmacherstr.

Ungarwein

süß, vom Faß, per Liter Mk. 1.40 offerieren

Sultan & Co., G. m. b. H.

Geldspind, Kopierpresse

gebraucht, gut erhalten zu kaufen gesucht. Offerten unter **Chiffre.**

Tadelloses Pianino

mahagoni Möbel, Spiegel, Tische zu verkaufen Strobandstr. 19.

Leere Brunnenflaschen

hat billig abzugeben, Drogerie zum grünen Kreuz. Thorn 3, Brombergerstraße 60.

Magenleidenden

teile ich aus Dankbarkeit gern und unentgeltlich mit, was mir von jahrelangen, qualvollen **Magen- u. Verdauungsbeschwerden** geholfen hat. **A. Hoeck**, Lehrerin, Sachsenhausen, bei Frankfurt a. M.

Ein Wohnung 2 Zimmer, Küche und allem Zubehör, Mk. 165, von sofort zu vermieten.

Schlachthausstraße 59.

Neuheiten in Herbst- und Winter-Kleiderstoffen

empfehlen in großer Auswahl

J. Ressel & Co.



Damen- und Kinder-Konfektion

empfehlen in großer Auswahl

J. Ressel & Co.

Möbl. Zimmer I. Etage sofort z. verm. Schillerstraße 20 r.

Kleine Wohnungen zu vermieten Coppernicusst. 39

Voranzeige!

Der diesjährige erste grosse **88 Pfg.-Tag**

findet **Ende Oktober** statt.

Albert Fromberg

Seglerstrasse 28. Telefon 284.

Billigste Preise! Billigste Preise!

Neu eröffnet!

Kaufhaus S. BARON

Grösstes Lager

in

garnierten u. ungarnierten Damenhüten

Kinderhüten • Kinderkapotten

Pelzkolliers zu ganz besonders billigen Preisen



Dem geehrten Publikum hierdurch zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich meine

Zigarren-, Zigaretten- und Tabak-Handlung

jetzt nach der

Seglerstrasse No. 30

verlegt habe.

Durch streng reelle Bedienung und Lieferung von bester Ware bei niedrigster Preisnotierung werde ich fernerhin auch bemüht sein, mir das volle Vertrauen zu sichern und bitte um geneigten Zuspruch.

Hochachtungsvoll

K. Stefanski,

Zigarren-Import.

Ein Zimmer zu vermieten **Bachestr. 9. L. Bock.**

Kl. Wohnungen 200 Mk. vom 1. 10. zu vermieten. Neustädtischer Markt 12

Rote Tigerfinken

reizende kl. Sänger Paar 2,50 Mk. Harzer Kannarien-Vögel, flotte Säng. Stck. 5, 6, 8, 10 u. 12 Mk., je nach Leist. Zwerg-Papageien Zuchtpaar, Paar 3 Mk. Wellensittiche-Zuchtpaar, Paar 5 u. 6 Mk., kl. Papageien (zum Abrichten) Stck. 4 Mk versend. geg. Nachn. Garantie leb. Ank. **L. Förster**, Vogel-Versand, **Chemnitz** in Sachsen.

Den geehrten Herrschaften von Thorn und Umgegend empfehle ich meine **Buchbinderei** und **Galanteriewerkstatt.** Anfertigung von **Einbänden,** von den einfachsten bis zu den eleganteſten, sowie Anfertigung von **Katalogen, Preisverzeichnissen, Kartonnagen, Hut- und Mützenschachteln** jeder Art.

Billigste Preise. Sauberste Arbeit. Prompte Bedienung.

Hochachtungsvoll

W. v Kuczkowski,

Buchbindermeister,

Schillerstraße 16.

Friedrich Hinz,

Holzhandlung, Thorn

empfiehlt

geschnittenes und gebeiltes Kantholz

Schalbretter

Dachlatten

Hobelbretter

Tischlerbretter i. Eiche, Kiefer u. Pappeln

Eichen-Zaunpfähle

Leiterbäume

Rüststangen

Baumpfähle.

J. M. Wendisch Nachf.

Seifenfabrik

33 Altstädtischer Markt 33

empfiehlt

sämtliche Toilette-Artikel

sowie

Parfüms und Toiletteseifen

renommierter deutscher, französischer, englischer Fabriken.

Neuen

Magdeb. Sauerkohl

3 Pfund 25 Pfennig

Viktoria-Kocherbsen

Pfund 15 Pfennig

empfiehlt

Carl Sakriss

26 Schuhmacherstrasse 26.

Stückkalk

frisch gebrannt, empfiehlt

Gustav Ackermann,

Mellienstraße 3.

Eine Wohnung

von zwei großen Zimmern mit großer heller Küche und Zubehör von sofort zu vermieten.

Kirchhofstraße 56.

Möbl. Wohnung

2 Zimmer Entree und Burschengelaß per sofort zu vermieten.

Otto Friedrich

Neust. Markt, Ecke Gerechtestr.

Kernfettes Fleisch

Neue Thorner Roßschlächterei

Coppernicusstraße 8.

Teppiche, Gardinen und Läuferstoffe

empfehlen in großer Auswahl

J. Ressel & Co.